

Kriegergedächtniskapelle in Havixbeck

Friedhelm Brockhausen



Kriegergedächtniskapelle 1921
(Foto Friedhelm Brockhausen)

Das Jahr 2014 - 100 Jahre nach Ausbruch des Großen, des Ersten Weltkrieges - nahm die „Expedition Münsterland“, ein Projekt der WWU Münster, das sich als *Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft mit regionaler Vernetzung* versteht, zum Anlass, als neues Vorhaben das Projekt „Expedition zum Frieden“ mit folgender Intention ins Leben zu rufen: *Durch die gezielte Kombination aus Kunst und Wissenschaft unterscheidet sich die Herangehensweise von den konventionellen geschichtspolitischen und erinnerungskulturellen Umsetzungen. Die existierenden und 2014 vielfach wieder aktualisierten ‚Großerzählungen‘ sollen regional und mit Bezug auf konkrete Wissensorte durch künstlerische Interpretationen greifbar gemacht und reflektiert werden.*¹ Die „Expedition zum Frieden“ stellte neben anderen Gedenkstätten auch die Havixbecker Kriegergedächtniskapelle in den Focus ihrer Betrachtungen und Aktivitäten. Der interessierten Öffentlichkeit stellten sich Fragen zum Auftraggeber, Architekten, Gebäude und nicht zuletzt zum Zeitgeist.

Jeder, der in Havixbeck den Friedhof von der Schulstraße aus betreten will, muss seinen Blick unwillkürlich auf diese Wegekappelle richten, die 1994 in die Denkmalliste² der Gemeinde Havixbeck aufgenommen wurde.

Baubeschreibung

Errichtet wurde die Kriegergedächtniskapelle 1921 nach Plänen des Architekten Karl Blattner aus Frankfurt am Main. Sie besteht aus einem kleinen Achteckbau auf einer quadratischen Grundfläche von 5,94m x 5,94m aus Sandsteinquadern mit vier langen und vier kurzen Seiten. Fünf Seiten sind zwischen den Säulen geöffnet. - Die beiden geöffneten Seiten, jeweils links und rechts vom Hauptzugang, sollten nach der ursprünglichen Bauzeichnung mit einer steinernen Balustrade verschlossen werden, wodurch die Kapelle einen geschlosseneren Eindruck erhalten hätte. Das ist allerdings nie ausgeführt worden. - Der Baukörper aus dem hiesigen Baumberger Sandstein mit dem abgeschleppten, kreuzbekröntem Zeltdach steht auf einem zweistufigen Sockel aus Ibbenbürener Sandstein, der auf einem Bruchsteinfundament ruht. Im Innern der Kapelle befindet sich an der Hinterwand ein Altar mit einem Kreuzifix und zu beiden Seiten des Kreuzes Gedächtnistafeln aus schwarzem Marmor. Zunächst waren es nur drei Tafeln mit den Namen der Gefallenen und Vermissten des Ersten Weltkrieges (1914-1918).³ 1952 wurde die Kapelle renoviert und die Tafeln mit den Namen der gefallenen und vermissten Soldaten des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) hinzugefügt.⁴ Da die Säulen bereits erste für den Baumberger Sandstein typische, schadstoffbedingte Abblätterungen zeigten, wurden sie in den 1980er Jahren saniert.

Baukosten

Die Bauausführung lag bei dem Havixbecker Bauunternehmen Gebr. Markfort, das mit den Vorarbeiten am 19. Mai 1921 begonnen hatte. Die Steinlieferungen wurden von der Stein- und Bildhauerei Ludwig Reiberg, Billerbeck, ausgeführt, der für Sockel und Stufen 5,8 m³ Ibbenbürener Sandstein und für die Kapelle selbst 17,2m³ Baumberger Werkstein angeliefert hatte. Der Bildhauer Anton Rüller (1864-1936)⁵ aus Münster, der im Auftrag der Firma Reiberg einen Entwurf für Ornament und Inschrift angefertigt hatte, schuf selbst die Christusfigur im Innern der Kapelle. Weitere Bauarbeiten wurden von den Havixbecker Firmen Heinrich Feldbrügge (Eisen- und Schmiedearbeiten), Johann Dirks (Zimmererarbeiten), Anton Friemersdorf (Klempnerarbeiten) und F. Sudhues (Schreinerarbeiten) ausgeführt. Die Bauarbeiten nebst Steinlieferungen beliefen sich auf Gesamtkosten von 43.200.- Mark. Hinzu kommen die Honorare für die Bildhauer Anton Rüller von 2.391.- Mark und Heinrich Stiegemann für die Anfertigung des Architekturmodells und der drei Marmortafeln mit den Namen der Gefallenen von 6989.- Mark.⁶ Somit beliefen sich die Gesamtkosten auf rund 50.000.- Mark.



Pfarrer Wilhelm Brockhausen (1870-1940),
Pfarrer von St. Dionysius 1914-1936
(Foto Archiv Heimatverein Havixbeck)

Bauherr

Wer war der Bauherr, der in dieser - wie er selbst sagt - „unheilvollen“ Zeit so viel Geld für ein Kriegerehrenmal ausgeben konnte? Die Gemeinde Havixbeck, soviel ist jedenfalls bekannt, hat sich an den Baukosten nicht beteiligt. - Sie hat nämlich nur die Kosten von 49,20Mark für den elektrischen Strom bei der Einweihungsfeier übernommen.⁷ - Auch gibt es keine Hinweise dafür, dass sich der damalige Kriegerverein von 1867, heute Kameradschaft ehemaliger Soldaten, daran beteiligt hat.

Alle Dokumente, ob Bauanträge, Zeichnungen und Rechnungen, laufen beim Pfarrer von St. Dionysius in Havixbeck zusammen, dessen Grabstätte sich

bestimmt nicht ohne Grund in der Gruft unter der schwarzen Marmorplatte der Kapelle befindet. Pfarrer Wilhelm Brockhausen war von 1914 bis 1936 Pastor von Havixbeck. Recht bald schon nach dem Ersten Weltkrieg muss es dem Pfarrer von St. Dionysius ein Anliegen gewesen sein, für die gefallenen und vermissten Soldaten seiner Kirchengemeinde eine Gedächtniskapelle zu errichten. Im August 1919 jedenfalls ließ er von dem in Havixbeck geborenen Bildhauer Heinrich Stiegemann, der zu der Zeit in Frankfurt lebte, ein Architektenmodell für die Kriegergedächtniskapelle in Havixbeck erstellen.⁸ Zur Bauausführung kam es aber erst zwei Jahre später.

Pfarrer Wilhelm Brockhausen, geboren am 11. September 1870 in Münster, zum Priester geweiht am 20. August 1893 und gestorben am 21. Juni 1940 in Havixbeck, war der zweite Sohn des Landmessers Friedrich Anton Brockhausen aus Münster/St. Mauritz und seiner Ehefrau Catharina Johanna Verspohl aus Riesenbeck/Hörstel. Zusammen mit seinen beiden Brüdern wuchs er in der Pfarrgemeinde St. Lamberti in Münster auf. Sein älterer Bruder Dr. Heinrich Brockhausen (1869-1922), der sich auch als Naturforscher einen Namen gemacht

hatte, war geistlicher Studienprofessor in Rheine. Der jüngere Bruder Arnold (1872-1958) hatte zunächst bei Verwandten in Den Haag/Holland Kaufmann gelernt, war später Lehrer geworden und in seiner letzten Station als Lehrer und Organist in Havixbeck tätig gewesen.⁹

Über den, wie es heißt, sprachgewandten Pastor Brockhausen lesen wir in einem Nachtrag in der Chronik der Gemeinde Havixbeck: *Von 1914-1936 war hier ein Pfarrer Brockhausen. Derselbe war als ein sehr guter Lateiner bekannt; und all die Havixbecker Jungens, die er den ersten Lateinunterricht erteilt hat und dann weiter das Gymnasium besucht haben, ist keiner jemals sitzen geblieben und haben alle es zu etwas gebracht. Brockhausen hat den ersten Krieg ganz tüchtig in der Gemeinde gewirkt und nach dem Kriege die lange und schwere Inflation noch mitgemacht. Trotzdem hat er in der schweren Zeit noch eine neue Turmuhr (1919 für 4.090.- Mark, d.V.) und eine neue Orgel mit elektrischen Betrieb (Zu deren Unterhaltung er oft seinen unverheirateten jüngeren Bruder Arnold herangezogen hat, da er ja auch darauf spiele, wie der Pfarrer zu sagen pflegte, d.V.). Und er baute die Kriegerkapelle.*¹⁰ Aufgrund einer Diabetes-Erkrankung musste dem auch sehr humorvollen Pastor das rechte Bein amputiert werden, so dass er oft mit einem handgetriebenen Rollstuhl bzw. mit einem kleinen Kutschwagen unterwegs war.



Pfarrer Wilhelm Brockhausen, so wie ihn die Leute kannten: Unterwegs mit seinem dreirädrigen Rollstuhl mit Handhebelbetrieb, ca.1935 (Foto Archiv Heimatverein Havixbeck)

Auf die historistische Gestaltung und Motivauswahl hat Pfarrer Brockhausen als Initiator und Auftraggeber der Gedächtnisstätte deutlich Einfluss genommen. Für den katholischen Priester Brockhausen hat die Grundform des Achtecks eine besondere Bedeutung: Das Oktogon¹¹ ist in der Symbolik des Mittelalters das Zeichen der Vollendung des Alten und Neuen Testaments in der Auferstehung Christi, in dessen Kirche man durch die Taufe aufgenommen wird.¹² Deshalb haben auch so viele Taufkapellen und Taufsteine eine oktogonale Form, wie auch in der Havixbecker Pfarrkirche St. Dionysius. So zeigt diese Kapelle ihre Verbundenheit zur Havixbecker Pfarrkirche¹³, in der ein schlichter achteckiger, gotischer Taufstein aus Baumberger Sandstein (ca. 1450) steht,¹⁴ an dem die hier benannten Krieger einst ihre Taufe empfangen hatten und so Mitglieder ihrer Kirche und Gemeinde wurden.

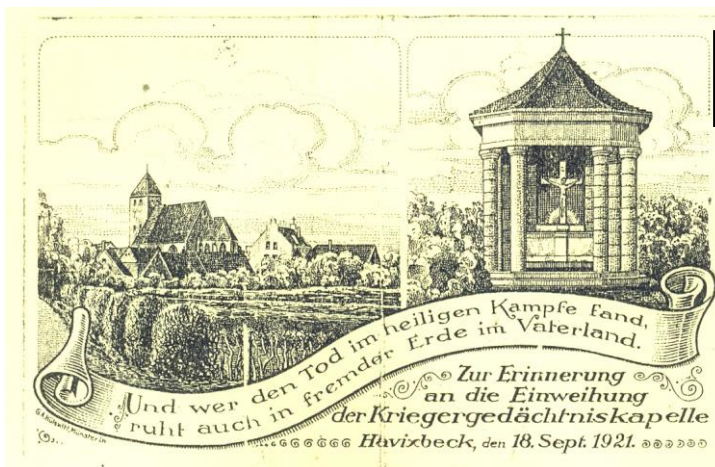
Dass diese Gedenkstätte ein sakraler Bau ist, ist nicht nur am Altar mit dem von Anton Rüller aus Baumberger Sandstein geschaffenen Kruzifix und der Inschrift *Ich danke dir Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben. Ach lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein*, die dieses Kreuz umgibt, zu erkennen, sondern vielmehr auch an der bischöflichen Genehmigung vom 20. August 1921, zum Gedächtnis der gefallenen Krieger einmal im Jahr in der Kapelle die hl. Messe lesen zu dürfen: *Infolge der Eingabe vom 18. d. M. geben wir Ew. Hochwürden oder einem von Ihnen beauftragten Priester die Vollmacht, die zum Gedächtnis der gefallenen Krieger errichtete Kapelle einzuweihen. Zugleich wollen wir gestatten, dass einmal im Jahr in der Kapelle die hl. Messe für die Gefallenen gelesen wird.*¹⁵ Auf eine Gedenkstätte für Verstorbene weist auch die Marmortafel am Altar hin. Der hier in Stein gemeißelte Sinnspruch gibt eine auf den großen Kirchenlehrer Hieronymus (4./5. Jh.) zurückgehende Maxime des christlichen Glaubens wieder, auf die auch sehr häufig bei Totengedenken zurückgegriffen wird: *Du hast ihn uns geliebt, o Herr, und er war unser*

Glück. Du hast ihn zurückgefordert, und wir geben ihn dir ohne Murren, aber das Herz voll Wehmut.

An den Wänden links und rechts des Kruzifixes und des Altars sind schwarze Marmortafeln mit den Namen der Gefallen und Vermissten angebracht. Über den Namen der gefallenen Soldaten steht *In treuem Gedenken an die für das Vaterland gefallenen Helden der Pfarrgemeinde Havixbeck*. Die Namenslisten werden stets ober- und unterhalb mit überwiegend christlichen Symbolen abgeschlossen. Über den Namen der Gefallenen von 1945-1947 ist ein von Eichenlaub umgebener Helm über einem Schwert zu erkennen. Die Tafel für die seit 1939 vermissten Soldaten zeigt oberhalb eine von einem Eichen- und Lorbeerzweig umkränzte Krone¹⁶ und unterhalb ein von Weinlaub mit Rebe umranktes Kreuz, deren Wein sich als Blut Christi in einem Kelch ergießt - ein deutlich eucharistisches Zeichen. Für die seit 1940 gefallenen Soldaten stehen oben auf der Tafel der Phönix aus der Asche¹⁷ und unten zwei einem Anker zugewandte Fische für die christliche Hoffnung. Die eindeutigste Botschaft enthält die Tafel 1914-1918 mit einem von Ölzweigen eingerahmtem Christusmonogramm ✠¹⁸ und der Friedenstaube mit Ölzweig und dem Wort PAX¹⁹. So sehen wir eine deutliche Mahnung, die Aufforderung zum Frieden: Das soll die eigentliche Botschaft dieser gefallenen „Helden“ sein!

Ehrenmal oder Mahnmal

Zunächst erweckt diese Gedächtnisstätte für die gefallenen und vermissten Soldaten nicht so einen martialischen Eindruck, den sonst derartige Denkmäler mit Schlachtszenen oder einem Racheengel häufig vermitteln. Jedem Betrachter fällt sofort die lateinische Inschrift auf, die Pfarrer Brockhausen als Hexameter selbst verfasst hat: *Invicti cecidere viri ne infausta viderent*. („Unbesiegt fielen die Männer, damit sie nicht das Unheil sehen.“) Diese Inschrift deutet auf den stehenden Ausdruck „im Felde unbesiegt“ hin. Mit dem ersten Teilsatz „invicti cecidere viri“ wird ohne Zweifel die „Dolchstoßlegende“ aufgegriffen, die ja die Wirklichkeit der militärischen Niederlage verleugnete. Der zweite Teilsatz „ne infausta viderent“ erkennt und interpretiert die neu entstandene Weimarer Republik, mit der ihr 1918/1919 vorausgegangen Novemberrevolution und mit der unaufhaltsamen Inflation als das „Unheil“. Hier wird durchaus das geistige Milieu mit der deutschnationalen Gesinnung seiner Zeit, in dem diese Kriegergedächtniskapelle entstand, noch einmal deutlich.



Ansichtskarte zur Einweihung (Foto Archiv Heimatverein Havixbeck)

Belegt wird das zusätzlich durch die Erinnerungspostkarte, die anlässlich der Einweihung der Kriegergedächtniskapelle am 18. September 1921 herausgegeben wurde. Sie zeigt auf der linken Seite die Pfarrkirche St. Dionysius mit dem Pfarrhaus und auf der rechten Seite die neue Kriegergedächtniskapelle. Beide Bilder werden mit einem Spruchband verbunden, auf dem steht: *Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, der ruht auch in fremder Erde im Vaterland.*²⁰

Die lateinische Inschrift auf dem umlaufenden Sandsteinband unter dem kreuzbekrönten Zeltdach hat schon immer ihre Betrachter bewegt. Sie sollte als eine dem Zeitgeist des Bürgertums geschuldete, heute allenfalls der historischen Einordnung und Identifikation dienende Aussage angesehen und bewertet werden. Mit dem Auftreten der Friedensbewegung wurde seit Mitte der 1970er Jahre um die richtige Übersetzung, Auslegung und Deutung dieses Satzes gerungen. Deshalb wurde auf Anregung der Friedensinitiative Havixbeck die Hinweistafel²¹ entworfen und 2006 aufgestellt, um darauf hinzuweisen, dass die Kapelle heute dem Gedenken an die Opfer beider Weltkriege sowie von Terror und Gewalt dient.²²

¹ <http://www.uni-muenster.de/Expedition-Muensterland/veranstaltungen/archiv/2015/expeditionzumfrieden.html>

² Denkmalliste der Gemeinde Havixbeck, lfd. Nr. 49: *Kleiner Achteckbau aus Sandsteinquadern aus vier langen und vier kurzen Seiten über zweistufigem Sockel mit abgeschlepptem, kreuzbekröntem Zeltdach, fünf Seiten zwischen Säulen geöffnet. Im Innern Altar mit Kreuzifix; Gefallenentafeln.*

³ Bistumsarchiv Münster, St. Dionysius Havixbeck, Karton 46 (A.Z. 21-60 Havixbeck St. Dionysius)

⁴ Westfälische Nachrichten, 7. Januar 1953

⁵ Anton Rüller, der 1882 in Münster bei Heinrich Fleige (1840-1890) seine Lehre und Ausbildung zum Bildhauer begonnen hatte, übernahm 1894 nach dem Tod seines Meisters dessen Atelier. Er schuf u.a. viele Arbeiten für Kirchen im Raum Münster, u.a. für den „Dom“ in Billerbeck, wie auch 1896 das Denkmal der Annette von Droste Hülshoff zu ihrem 100. Geburtstag. Nach dem Ersten Weltkrieg war er an der Erstellung vieler Gedächtnisstätten für die Gefallenen beteiligt. s. Roswitha Bongartz, Steinmetzhandwerk und Sakralarchitektur – Die Baugeschichte der Propsteikirche St. Ludgerus zu Billerbeck/Westf 1892-1898, Münster 2011, S. 416ff

⁶ Bistumsarchiv Münster, St. Dionysius Havixbeck, Karton 46 (A.Z. 21-60 Havixbeck St. Dionysius)

⁷ Protokollbuch der Gemeinde-Vertretung Havixbeck, 1919-1923, S 149, Sitzung vom 14. November 1921

⁸ Bistumsarchiv Münster, St. Dionysius Havixbeck, Karton 46 (A.Z. 21-60 Havixbeck St. Dionysius)

⁹ Wilhelm Verspohl, Familie Verspohl - Roxel-Nottuln, Münster 1990, S. 70f

¹⁰ Chronik der Gemeinde Havixbeck von 1838, S. 157

¹¹ Eines der bekanntesten Beispiele ist die Kapelle der Kaiserpfalz Karl des Großen in Aachen

¹² Jutta Seibert, Lexikon christlicher Kunst, Freiburg 2002, S.344

¹³ Deutlich belegt wird diese Annahme durch die Postkarte, die zur Erinnerung an die Einweihung dieser Kapelle herausgegeben wurde. s. Bild weiter unter

¹⁴ Matthias Vennemann, Katholische Pfarrkirche St. Dionysius Havixbeck, Saarbrücken 2000, S. 16f

¹⁵ Bistumsarchiv Münster, St. Dionysius Havixbeck, Karton 46 (A.Z. 21-60 Havixbeck St. Dionysius)

¹⁶ Die Krone wird als Herrschaftszeichen himmlischer und irdischer Würdenträgern gesehen. In der frühchristlichen Symbolik stehen Eichenlaub und Lorbeerzweig für Sieg, Unsterblichkeit, Frieden durch und in Christus. s. Jutta Seibert, Lexikon christlicher Kunst, Freiburg 2002, S.92, 191 und 206

¹⁷ Der Phönix steht für etwas, das schon verloren geglaubt war, aber in neuem Glanz wieder erscheint; für die Christen ist der Phönix auch Sinnbild der Auferstehung. s. Jutta Seibert, Lexikon christlicher Kunst, Freiburg 2002, S.257 – Da die Tafeln für die Soldaten des Zweiten Weltkrieges erst 1952 in der Zeit des Wiederaufbaus und des beginnenden Wirtschaftswunders angebracht wurden, mag auch hierfür das Bild des sich aus der Asche erheben Phönix gelten.

¹⁸ Dabei stehen die griechischen Buchstaben X(Chi) und P(Rho) für das Christusmonogramm = Chr.

¹⁹ Die Taube spielt in der biblischen Sintflut-Erzählung die Rolle des guten Botschafters: Eine von Noah ausgesandte Taube kehrt mit einem frischen Olivenzweig im Schnabel zur Arche zurück (Gen 8,11). Die biblische Sintflut-Erzählung beginnt (Gen 6,5-7) mit einer Art Kriegserklärung Gottes an die Menschen, indem er die Schöpfung wegen der Bosheit der Menschen, denn *die Erde ist voller Gewalt* (Gen 6,13), wieder vernichten will. Die Rückkehr der Taube mit dem Olivenzweig wird daher als Zeichen des Friedensschlusses verstanden, Taube wie Olivenzweig werden zu Friedenssymbolen. s Jutta Seibert, Lexikon christlicher Kunst, Freiburg 2002, S.38

²⁰ Diese Worte sind der 4. Strophe des Liedes „Hinaus in die Ferne“ von Albert Methfessel (1785-1869) entnommen, das er 1813 für die freiwilligen Scharfschützen des Fürstenhauses Schwarzburg komponiert hatte. Mit diesem Lied zog Methfessel aus Rudolstadt 1814 selbst dem Freikorps gegen Napoleon voran:

1. Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang, die Stimmen erhebet zum männlichen Gesang. Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt, ein freies, frohes Leben uns wohl gefällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn: Uns alle treibet ein reiner, freier Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin.

3. Der Hauptmann, er lebe! Er geht uns kühn voran: Wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn. Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus, er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schar! Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

s. http://www.lieder-archiv.de/hinaus_in_die_ferne-notenblatt_300496.html
und <https://opac.rism.info/metaopac/search?View=rism&documentid=650012494>

²¹ Denkmalliste der Gemeinde Havixbeck, lfd. Nr. 49

²² Hinweistafel: *Kriegergedächtniskapelle, erbau1921. Der Havixbecker Pfarrer Wilhelm Brockhausen veranlasste den Bau dieser Kapelle. Die in Steintafel gemeißelten Namen listen die aus Havixbeck stammenden Soldaten auf, die im 1. Weltkrieg 1914-1918 getötet wurden. Der außen umlaufende, vom Pfarrer verfasste lateinische Spruch bedeutet „Unbesiegt fielen die Männer, damit sie nicht das Unheil sehen.“ Hiermit wurde die deutsche „Dolchstoßlegende“ aufgegriffen, die die Wirklichkeit der militärischen Niederlage verleugnete und die neu entstandene Weimarer Republik als „Unheil“ interpretierte. Heute dient die Kapelle dem Gedenken an die Opfer beider Weltkriege sowie von Gewalt und Terror.*